

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 6 (1999)
Heft: 58

Artikel: Der Hund bellt auch bei guter Post
Autor: Butz, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VisionärlInnen aus der Ostschweiz? Gegen 20 Bücherregale hat der St.Galler Journalist Richard Butz zu diesem Thema gefüllt. Bei seinen Recherchen ist er auf erstaunliche Persönlichkeiten mit erstaunlichen Ideen gestossen. Ein paar Beispiele.

Der Hund bellt auch bei guter Post

VisionärlInnen aus der Ostschweiz

von Richard Butz

Ein Tag im Herbst 1978: Im Tessin regnete es heftig, fast tropisch. Auch in Ascona, wo sich auf dem Monte Verità dem neugierigen Besucher aus St. Gallen eine neue Welt auftat. Harald Szeemann inszenierte sie in seiner Ausstellung «Monte Verità - Berg der Wahrheit». Es ging zum einen um Utopistisches (oder das Gedachte), viel mehr aber um Utopien oder das Versuchte, das Gelebte. Utopisten hatten sich um die Jahrhundertwende auf dem Berg, der einst Teil eines keltischen Verteidigungssystems war, angesiedelt. TheosophInnen, AnarchistInnen, AnhängerInnen verschiedenster Reformbewegungen wie Naturismus oder Vegetarismus, Pioniere des Neuen Tanzes, KünstlerInnen, LiteratInnen, ArchitektInnen, PhilosophInnen, AussenseiterInnen, Bohemiens und andere tranken von den «Brüsten der Wahrheit» (Szeemann).

Das Experiment Monte Verità scheiterte, wie so viele Versuche, Utopistisches in gelebte Utopien umzusetzen. Dieses Jahrhundert ist reich an Veränderungen, Experimenten, gei-

stigen, künstlerischen, reformerischen oder politischen Bewegungen (1968, AJZ, Jugendunruhen). Ascona gab den Anstoss, sich im Kanton St.Gallen umzusehen, nachzuforschen, was sich vor dem Makro-Hintergrund der Ideen, Strömungen und Bewegungen im Mikro-Bereich St.Gallen ereignet hat.

Acht Ordner und gegen 20 Bücherregale haben sich gefüllt, Namen, über 100, haben sich angehäuft. Aufgenommen werden ausschliesslich gesicherte Lebensläufe, weil lebenden VertreterInnen nicht immer zu trauen ist. Schon oft ist aus AussenseiterInnen das pure Gegenteil geworden.

«Himmlisches Jerusalem» in Amden. 1903 trifft ein gewisser Josua Klein im Bergdorf Amden ein. Zusammen mit einem pensionierten deutschen Offizier beginnt er, Grundstücke und Gebäude aufzukaufen. Im neugebauten «Grappenhof» soll das «himmlische Jerusalem» errichtet werden. Auch der Tempelkünstler, Lebensreformer und Theosoph Fidus, eigentlich Hugo Höppner (1868–1948), kommt nach Amden, um hier den «Tempel der Erde» zu errichten. Klein war aus Ascona gekommen, wo er gewaltige Predigten gehalten hatte. Der «gefährliche Edelmensch», wie ihn der Verfechter der Bodenreform Adolf Damaschke (1865–1935) abwertend bezeichnete, macht 1912 Konkurs und darf später nicht mehr in die Schweiz einreisen. Er stirbt, nachdem er sich vergeblich Hitler als Finger Gottes und Werkzeug zu einem deutschen Endsieg angeboten hatte, 1941 in einer psychiatrischen

Klinik. Die Anziehungskraft Amdens aber dauerte an. Nach Klein kamen die Künstler: 1912 folgte der Berner Maler Otto Meyer (1885–1933) einer Einladung seiner Künstlerfreunde Hermann Huber und Willi Baumeister. Um Otto Meyer, der später zu Otto Meyer-Amden wird, bildete sich eine Künstlerkolonie. Am Schluss blieb nur er zurück. 1949 vollendete der Maler und Markenstecher Karl Bickel (1886–1982) auf der Schrina, oberhalb von Walenstadtberg, sein Paxmal; heute ein bewundertes Gesamtkunstwerk. Es scheint, dass die Südflanke der Churfürsten ein besonderes Stück Erde ist – ein Ort der Kraft?

Theodor Hahn: Pionier der Naturheilkunde. 1877 fand in der Oberwaid bei St.Gallen eine dreitägige Feier zum 25-Jahr-Jubiläum der deutschen Vegetarier statt. Der Ort war nicht zufällig gewählt, denn hier wirkte Theodor Hahn (1824–1883). Er führte in seiner Kuranstalt das bisher unbekannte Grahambrot ein, verordnete vegetarische Kost, Bewegung und Ruhe und legte sich mit den Impf- und Arzneigläubigen. Sein «Praktisches Handbuch der naturgemässen Heilweise» galt bis in dieses Jahrhundert hinein als Standardwerk der Naturheilkunde.

Ein Fast-Flieger. St.Gallen spielte in der Geschichte des Ballonfahrens und der schweizerischen Luftfahrt eine wichtige Rolle: Spelterini, Kunkler, Mittelholzer und Gsell sind geläufige Namen. Fast vergessen dagegen ist Carl Steiger, ein visionärer Forscher. Vor über

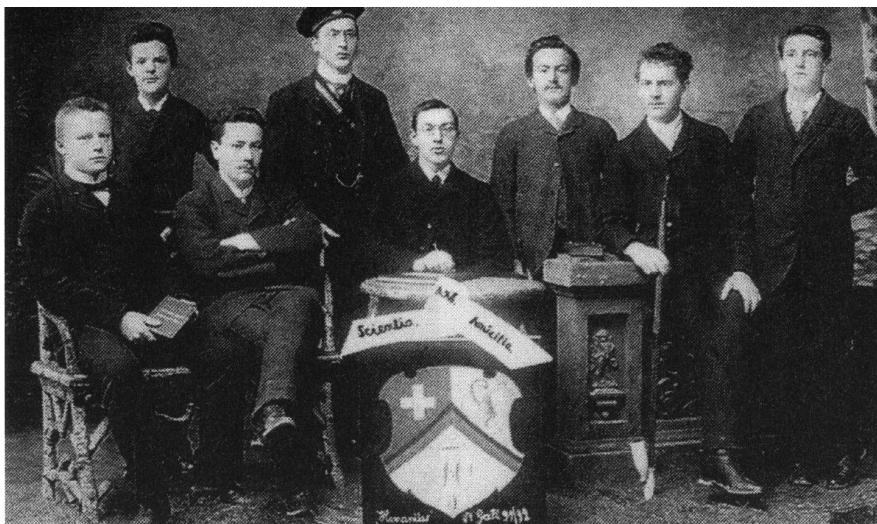


Die Kunstmalerin Hedwig Scherrer (1878 – 1940) setzte sich ebenso für die Verbreitung des Trachtenwesens wie für den Weltfrieden ein. Das Bild zeigt sie in der Altstätter Festtagstracht. Bild: Archiv Richard Butz



Paul Brander (1916 - 1978), auch bekannt unterm Pseudonym «Don Camillo», verkehrte regelmässig im Restaurant «Facincani» in der St.Galler Wassergasse, das bis in die frühen 80er Jahre ein beliebter Treffpunkt der St.Galler Linken war. Hier sass der bärtige Mann mit der verkrüppelten Hand fast täglich und stundenlang hinter einem Glas Wein. Ab und zu kritzelt er Sätze auf ein Zettelchen. Brander habe nie behauptet, ein Dichter zu sein, hingegen mit Nachdruck darauf bestanden, «literarisch tätig» zu sein, schreibt sein ehemaliger Beistand André Gunz 1980 im 2. Heft der St.Galler Literaturzeitschrift «Noisma». «Der Hund bellt auch bei guter Post» lautet einer der zahlreichen Aphorismen, die Brander unterm Titel «Zum Nachdenken» in der «Ostschweizer AZ» veröffentlicht hatte.

Bild: aus «Steinschleuder», alternatives St.Galler Magazin, Mai 1977



Ernst Rüdin (untere Reihe, 2. von links) im Kreise der St. Galler Abstinents-Studentenvereinigung «Humanitas», die er gründete. Rüdin gilt er als einer der Wegbereiter der nationalsozialistischen Rassenhygiene.
Bild: aus «Ernst Rüdin», Eine kritische Biographie (Springer Verlag, 1993)

hundert Jahren, im gleichen Jahr wie Otto Lilienthal, konnte der Kunstmaler Carl Steiger-Kirchhof (1857–1946) beim Scheffelstein oberhalb von St. Gallen, bei Versuchen beobachtet werden, sich mit einem Apparat in die Luft zu schwingen. Die Versuche misslangen. Steiger wurde zu einem eifrigen Förder des Modellflugsportes und hinterliess die wegweisende Schrift «Vogelflug und Flugmaschine» (1891).

St. Galler Dichter in Ascona. In einem kleinen Park unterhalb der Universität steht, im Gebüsch versteckt, eine Büste. Sie zeigt den Kopf von Richard B. Matzig (1904–1951) und wurde auf Betreiben seiner Witwe dort aufgestellt. Matzig war Kantonsschullehrer, Dozent an der HSG, Dichter und Verfasser einer vielgerühmten Studie über Hermann Hesse. Den Dichter hatte er in seinen Ascona-Jahren kennengelernt, in denen er auch Else Lasker-Schüler, Stefan George, E. M. Remarque und anderen legendären AutorInnen und KünstlerInnen sowie dem Puppenspieler und Fabulierer Jakob Flach begegnete. Matzigs Erzählung «Indischer Gesang» und die Novelle «Tod in Tenero» wurden durch Ascona angeregt. In seinem 1954 erschienenen, von Gunter Böhmer illustrierten Büchlein «Träume unter dem Magnolienbaum» beschrieb er anregend und poetisch seine Zeit im Tessiner Weltdorf.

Pazifistische Luftschlösser. Einen Hang zum Gesamtkunstwerk entwickelte die Montlinger Künstlerin Hedwig Scherrer (1878–1940). Eines ihrer Vorbilder war John Ruskin, der – gleich wie William Morris – für eine Verbindung von Kunsthandwerk und Kunst («Arts and Crafts») eintrat. «Ich liebe die Luftschlösser!», schrieb die überzeugte Pazifistin 1912 in einem Brief.

Mit einer Reihe von farbigen Bildtafeln wies sie auf die Schrecken und Folgen des Krieges hin. Die Menschenfreundin starb an den Folgen einer Erkältung, die sie sich bei der Arbeit in einer Soldatenstube zugezogen hatte.

Chromatische Notenschrift. Der Berliner Otto Marcus (1878–1942) kommt 1900 nach St. Gallen. Hier arbeitet er in einer Musikalienhandlung, spielt viel Klavier (deswegen wird er entlassen), gibt Stunden, schreibt Zeitungskritiken und – wirtschaftlich erfolglos – zahlreiche literarische Werke. Er gilt als Bohemien, als ein Vertreter des «oppositionellen Jugendstils». 1933 legt er gedruckt seine Erfindung, die «chromatische Notenschrift» vor. Er will die musikalischen Vorzeichen «Kreuz» und «B» durch farbige Noten ersetzen. Rot, wenn sich der Ton erhöht, Grün, wenn er sich erniedrigt. Seine Idee findet viel Zustimmung, etwa durch Pablo Casals oder Felix Weingartner, aber keine AnwenderInnen. In den letzten Lebensjahren vereinsamt Marcus, er stirbt zurückgezogen und vergessen.

Vetsch und die Sonnenstadt. 1923 erscheint ein Buch mit dem Titel «Die Sonnenstadt». Sein Verfasser heisst Jakob Vetsch. Er ist 1879 in Nesslau zur Welt gekommen, studiert, wird Sekretär des Schweizerischen Bierbrauervereins und erklärt sich 1922 für alle seine Bekannten überraschend zum «Mundisten» – «um nichts als Mensch zu sein». In seinem Buch beschreibt er die freie Lebensweise im utopischen Ort «Soleja», einer von weltweit 25000 Sonnenstädten. Im Winter empfiehlt er einen Aufenthalt in einer Kurstation im Alpstein, im Sommer geht's ans Meer. Die Idee des «Mundismus» kommt von Links wie Rechts

unter heftige Kritik. Der Autor verarmt, zieht sich ins Fürstentum Liechtenstein zurück und beendet sein Leben als freisinniger Gemeindepräsident von Oberägeri. Sofort nach seinem Tod verbrennen die Verwandten seinen gesamten Nachlass.

Weg ins Verderben. «Böse Utopisten», auch das gibt es. Ernst Rüdin, 1874 in St. Gallen geboren, gehört eindeutig in diese Kategorie. Er war einer der Wegbereiter der nationalsozialistischen Rassenhygiene und wurde zum 65. Geburtstag von Hitler persönlich mit der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet. Die Familie Rüdins galt als liberal. «Qualm», so Rüdins Studentenname, kam in seiner Kantonsschulzeit in Berührung mit den Ideen des Schweizer Psychiaters, Ameisenforschers, Abstinenzlers und Guttemplers Auguste Forel. Als 16jähriger gründet Rüdin die Abstinenten-Studentenvereinigung «Humanitas». 1893 verliess Rüdin St. Gallen und seine «conservativen und tragen Menschen». Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er ausgebürgert und starb anscheinend ohne Reue und unbelehrbar 1952 in München. ■

Einige weitere interessante Namen:

Dora Schlatter, St. Gallen (1855–1915; Frauenfrage), Johannes Rüesch, St. Margrethen (1897–1979; Sprachforscher), Don Camillo (Paul Brander), St. Gallen (1916–1978; Aussenseiter/Aphoristiker); Wilhelm Lehmann, Koblenzmühle (1884–1974; Holzkünstler und freier Mensch); Frida Imboden-Kaiser, St. Gallen (1877–1963; Pionierin der Kinderpflege); Elisabeth Gerter, Gossau (1895–1955; linke Schriftstellerin, z.B. «Die Sticker»); Jakob Weder, Diepoldsau/Langenthal (1906–1990; Farbforscher); Johann Künzle, St. Gallen/Zizers (1857–?: Kräuterpfarrer); Emil Abderhalden, Oberuzwil/Zürich (1877–1950; Ethiker); Traugott Stauss, Lichtensteig (1898–1952; Designer und Gestalter); Georg Sebastian Huber, Häggenschwil/Flumserberg (1893–1963; Kirchenkritiker, wurde nach Flumserberg «verbannt»).

STADT KULTUR

Täglich eine Saite im

TAGBLATT

Drei Wochen gratis.



Das Angebot gilt nur, wenn Sie in den letzten neun Monaten kein Probe-Abo hatten. Coupon einsenden an: Tagblatt, Abonnentendienst, Fürstenlandstrasse 122, Postfach, 9001 St.Gallen.